

Es brennt und keiner reagiert

Bei Versammlung in Schleching erhitzt der Wolf die Gemüter

Foto: M. Hinterstößer

Auf den Talflächen in Reit im Winkl treibt seit Juni ein Wolf sein Unwesen.



Mit dem blutrünstigen Auftreten des Wolfes in Reit im Winkl und Umgebung hatte die außerordentliche Einberufung zur gemeinsamen Versammlung der Bezirksalmbauerschafoten Schleching und Grassau Ende Juli wahrlich keinen erfreulichen Anlass. Unter Einhaltung strenger Coronaaufgaben durften im Saal des Gasthauses Zur Post nur 100 geladene Personen teilnehmen, sprich bei weitem nicht alle betroffenen Landwirte. Deshalb betonten Georg Hacher, Bezirksalmbauer Grassau, und Maria König, Bezirksalmbäuerin Schleching, dass die Anwesenden ihre gewonnenen Erkenntnisse an die Berufskollegen weitergeben sollten.

LfU glänzt durch Abwesenheit

Als wichtigster fachlicher Ansprechpartner fungiert bayernweit das Netzwerk Große Beutegreifer des Landesamtes für Umwelt (LfU). Deren Vertreter sagten jedoch kurzfristig ihre Teilnahme ab, was seitens Organisatoren und Zuhörerschaft mit absolutem Unverständnis zur Kenntnis genommen wurde. Den Alm- und Bergbauern in solch einer Ausnahmesituation nicht Rede und Antwort zu stehen, trägt, milde ausgedrückt, nicht gerade zu einem besseren, vertrauensbildenden Miteinander bei; es erweckt vielmehr den Eindruck, dass weder die Sorgen und Nöte, noch die Landwirte selbst, ernst genommen werden.

AVO-Vorsitzender Josef Glatz sprach dann auch bei seiner Begrüßung von mangelndem Respekt, lobte aber die zahlreich erschienenen Bürgermeister und besonders den juristischen Vertreter



Fotos: Christiane Gießen



Der Wolfsangriff bei Florian Gstatter (li.) geschah am helllichten Vormittag, zwei Milchschafe wurden in Hofnähe gerissen. Johanna Mehringer und Hermann Mauer von der LfL bewerteten die Flächen als nicht schützenswert.

des Landratsamtes Traunstein Christian Nebel, der sich dankenswerterweise bereit erklärt hatte, den juristischen Part des LfU zu übernehmen. Glatz beleuchtete die aktuellen Tätigkeiten des AVO in Sachen Wolf: Einzelgespräche mit Umweltminister Thorsten Glauber, Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber und Regierungspräsidentin Maria Els wurden innerhalb des letzten Monats geführt – stets mit dem Kernthema Wolf. „Jetzt ist es aber endlich Zeit, mal Nägel mit Köpfen zu machen“, so Glatz, „denn irgendwann ist genug geredet!“

Die Forderungen des Vereins in Sachen Wolf und Große Beutegreifer bestehen seit dem Jahr 2006 und sind heute so aktuell wie damals. Seither durchgeführte Reisen ins benachbarte Ausland mit Wolfspräsenz brachten keinen weiteren

Erkenntnisgewinn. Befragt man dort die Bauern, so herrscht einhellige Meinung, dass der Wolf Probleme mit sich bringt, fragt man Behördenvertreter, so hört man das Gegenteil. Größtes Manko der heutigen Zeit, so Glatz, Fachwissen wird nicht mehr akzeptiert, wenn es dem Wählerwillen nicht gefällt.

Herdenschutzprogramm 100 %

Almfachberater Alfons Osenstätter stellte das neue Herdenschutzprogramm vor, das es Landwirten einer ausgewiesenen Gebietskulisse ermöglicht, sich bestimmte Herdenschutzmaßnahmen (Grundschutz) zu 100 % der Bruttokosten fördern zu lassen. Siehe auch Seite 6. Auf Grund der häufigen Wolfssichtungen in ganz Bayern – allein heuer schon

17 Meldungen seitens des LfU – erweitert sich diese Kulisse nahezu täglich. Die betroffenen Gemeinden sind auf der Internetseite des LfU www.lfu.bayern.de unter dem Begriff Förderkulisse Zäune tabellarisch aufgelistet zu finden. Selbst das LfU ist derzeit nicht mehr in der Lage, die Kartenübersicht den aktuellen Geschehnissen anzupassen.

Auch wenn der Fördersatz für Herdenschutzmaßnahmen mit 100% sensationell hoch ist, birgt das Programm Fallstricke, die es im Vorfeld zu beachten gilt. Sei es die Zweckbindungsfrist, die sicherstellt, dass der Zaun für diese Dauer in der geförderten Form erhalten bleiben muss, auch wenn der Wolf schon lange wieder über alle Berge oder gar behördlich entnommen ist, oder ganz einfach die Beibringung von drei Angeboten zur Antragstellung. Auch liegt aktuell noch keine offiziell anerkannte Flächeneinteilung vor, die bayernweit Feldstücke als schützbare oder nicht schützbare ausweist und somit mit zumutbarem Aufwand zur Zäunung verpflichtet. Letztendlich muss jeder selbst wissen, wie und ob er seine Flächen und Tiere schützen kann, aber klar ist: es gibt keinen wolfssicheren Zaun. Eine Beratung im Vorfeld durch den Sachbearbeiter am Landwirtschaftsamtsamt wird dringend empfohlen.

LfU spielt auf Zeit

AVO-Geschäftsführer Hans Stöckl erläuterte den aktuellen Stand bei der Einstufung der Feldstücke in schützbare oder nicht schützbare Kategorien. Bereits vom Schreibtisch aus kann ein Großteil der Flächen durch Überlagerung unterschiedlicher Karten eingestuft werden. Hangneigung, Grabbarkeit, Lawinen oder Waldweideflächen zählen hierzu. Nicht kartographisch erkannt werden Gewässer, Wanderwege oder Einsprungmöglichkeiten. Diese müssen vom Landwirt selbst gemeldet und dann vor Ort begutachtet werden. Diese Vorgehensweise wurde mühsam aber letztendlich einvernehmlich zwischen der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und dem Landesamt für Umwelt (LfU) im Jahr 2019 festgelegt, so dass die Projektierung der Pilotgebiete in GAP und Burgberg begonnen und Ende 2019 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Siehe hierzu auch *Almbauer* 03/2020.

Seither wartet man auf die Freigabe des Berichtes durch



Foto: Susanne Krapfl

Die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden sicherten den Landwirten ihre Unterstützung zu, v.li.vorne: Sepp Loferer, Schleching, Andreas Scheck, Marquartstein; Ludwig Entfellner, Unterwössen, v. re. vorne Stefan Schneider, Bergen; Christian Nebel vom LRA TS und Daniela Ludwig, 2. Bürgermeisterin Grassau.

das LfU, um mit der bayernweit flächendeckenden Einstufung fortfahren zu können, die über iBalis ermöglicht werden soll. Diese Flächeneinstufung ist ein zwingend erforderliches Kriterium, wenn es bei dauerhafter Wolfspräsenz um eine Entschädigung der Risse geht, oder noch viel wichtiger, um eine erleichterte Entnahmeentscheidung nach Übergriffen.

Laut Bayerischem Aktionsplan Wolf ist eine erleichterte Entnahme dann möglich, wenn in nicht schützbaren Gebieten Übergriffe erfolgt sind und zweifelsfrei ein Wolf der Verursacher ist. Mit diesem Wissen stellt sich erneut die Frage, warum das LfU seit mittlerweile sieben Monaten keine Aussagen hierzu trifft – ein Schelm, wer Böses hierbei denkt? Übrigens, der Wolf in Reit im Winkel ist genetisch bestätigt, trägt jetzt den Namen GW1706m und stammt aus der dinarischen Population. Es ist angeblich das erste Mal, dass ein Tier aus dieser Region (Slowenien, Kroatien) in Deutschland nachgewiesen wurde. Nachweislich hat GW1706m bisher grenzüberschreitend mit Österreich über 20 Nutztierrisse auf dem Gewissen.

Der AVO geht davon aus, dass alle Almflächen als nicht schützbare eingestuft werden. Es ist nicht möglich, mit zumutbarem Aufwand

die gesamten Weideflächen einer Alm mit dem geforderten Grundschutz auszustatten. Um Almen auch weiterhin in vollem Umfang in der Bewirtschaftung zu erhalten, ein Zerschneiden von Wildlebensräumen oder die Aufgabe wertvoller Wald-Weide-Übergangsflächen zu verhindern, ist es erforderlich, die Almbewirtschaftung in der jetzigen Form beizubehalten. Dass der Verein mit dieser Meinung zum Glück nicht mehr allein auf weiter Flur steht, bestätigen Rückmeldungen von Vertretern aus dem naturschutzfachlichen oder jagdlichen Bereich.

Entnahme ist ultima Ratio

Christian Nebel vom Landratsamt Traunstein musste letztlich den schwierigen Part übernehmen, die Causa Wolf rechtlich zu beleuchten. Der Wolf ist in Deutschland streng geschützt, daran lässt sich momentan nicht rütteln, dennoch sieht das Gesetz in begründeten Einzelfällen eine Entnahme des Wolfes vor, wenn alle erdenklich anderen Vorkehrungen zu keinem Erfolg geführt haben (ultima ratio). Bayern hat hier mit dem Aktionsplan Wolf einen großen Schritt getan, dennoch gibt es keinen Automatismus, dass die Kombination Wolf und Almwirtschaft zwingend eine Entnahme erfordert. Nicht schützbare Gebiete mit Übergriffen könnten aber nach Prüfung im Einzelfall sehr wohl dazu führen.

Ob eine Entnahme geprüft wird, entscheidet die höhere Naturschutzbehörde. Sie richtet eine Bewertungskommission ein, die paritätisch mit Vertretern vom Landesamt für Umwelt und der Landesanstalt für Landwirtschaft besetzt ist. Am Ende entscheidet die Umweltverwaltung über die Entnahme. Schwer vorstellbar, dass es bei dieser Konstellation tatsächlich einmal zu einem positiven Entnahmebescheid kommt, so der Konsens unter der Zuhörerschaft.



Foto: Susanne Krapfl

Ein ungewohntes Schild, an das sich alle erst wieder gewöhnen müssen. Bei Bedarf organisiert der AVO eine Sammelbestellung. Bitte Rückmeldung geben.

In der anschließenden Diskussion trat deutlich zu Tage, wie enttäuscht die Alm- und Bergbauern von der aktuellen Politik sind. Es herrscht vielmehr die Meinung, dass sowohl die Bundes- als auch die Landespolitik gegen die landwirtschaftliche Bevölkerung arbeiten. Trotz jahrelanger Vorarbeit fehlt letztendlich der Mut zur Entscheidung und das in einem Land mit der EU-weit höchsten Wolfsdichte.

Foto: Gstätter Willi



Neun gerissene und qualvoll verendete Schafe auf dem Biobetrieb Gstätter gehen auf das Konto von GW1706m.

Frust über Politik

Bürgermeister Sepp Loferer forderte die Politik auf, endlich für die Almbauern Stellung zu beziehen und nicht gegen sie. Er befürchtet einen Rückgang der viehhaltenden Betriebe sowie das Auflösen von Almen, denn eine Rudelbildung ist für ihn absehbar. Und wer hilft dann denen, die übrig bleiben bei der Nachsuche, der Nottötung der eigenen Tiere und der hohen psychischen Belastung.

Dass dies nicht aus der Luft gegriffen ist, bekräftigte der ehemalige Bezirksalmbauer Hannes Hörterer. Seine Rinder seien heuer mehrfach ausgebrochen, extrem scheu und ängstlich geworden und der Arbeitsaufwand zur Beruhigung und dem Wiedereinfangen sei enorm gewesen. Aber ohne Riss fehlt der Nachweis, dass ein Wolf Verursacher gewesen sein könnte, sprich es gibt außer kluger Worte keine Unterstützung. Auch dass die Auswertung der vom LfU platzierten Wildkameran-angeblich 40 an der Zahl – erst im standardüblichen Turnus, hier im August, erfolgen soll, während der Wolf seit Juni munter in der Region eine Blutspur nach sich zieht, wurde mit Unverständnis quittiert.

Rissbegutachter Martin Stief gab zu bedenken, dass die Sympathie der Bevölkerung auf Seiten des Wolfes liege; ohne Verbündete könne hier ein einzelner Verein wie der AVO wenig erreichen. Einigkeit herrschte darüber, dass bei realistischer Berichterstattung in der Presse durchaus ein Denkschwung zu erzielen wäre. Kritische Berichte, eine Abwägung fachlicher Argumente und Bilder

von Rissen statt Wolfswelpen als Frühstückslektüre würden die Zustimmung zum Wolf rapide sinken lassen.

Als Fazit dieser informativen, teils hitzigen, aber stets anständigen Beiträge konnten Bezirksalmbauer Hacher und Vorsitzender Glatz festhalten, dass das Thema Wolf extrem komplex ist und sehr uneinheitlich in der Bevölkerung gesehen wird. Der AVO muss in Zusammenarbeit mit Abgeordneten, Bür-

germeistern und Landräten deutlich mehr Druck aufbauen, um schnellere Entscheidungen herbeizuführen. Die Landwirte indessen müssen mit den angebotenen Programmen das Beste aus der unbefriedigenden Situation machen. Jeder einzelne, der mit der Tierhaltung aufhört, wäre ein großer Verlust – auch wenn es angesichts der tragischen und grausigen Ereignisse zu verstehen wäre.

Susanne Krapfl

Zwei AVO-Jubilare

AVO-Vorstand Sepp Glatz und sein Geschäftsführer Hans Stöckl ergänzen sich nicht nur im Vereinsgeschehen, sondern auch was den Geburtsjahrgang betrifft. Und so kommen mit den beiden heuer 120 Jahre praktische und theoretische Almkenntnisse zusammen. Peppi Glatz, ein Julijubilare, leitet seit Herbst 2019 den Verein und seit 24 Jahren die Weidegenossenschaft Garmisch und Hans Stöckl, der im August feiern darf, praktiziert seit mittlerweile 10 Jahren das Almererleben auf der nicht erschlossenen Roßalm am Geigelstein – wenn auch nur für 2 Wochen im Jahr. Aber in Summe erge-



Hans Stöckl (li.) und Josef Glatz arbeiten bestens zusammen.

ben 20 Wochen auch einen gewaltigen Erfahrungsschatz. Wir wünschen beiden Gesundheit und Glück und viel Elan für die zahlreichen anstehenden Herausforderungen in der Almwirtschaft.

Anzeige

- Komplettsysteme aus einer Hand
- Individuelle Anfertigungen
- Frostsicherheit

Von der Planung bis zur Montage. Alles aus einer Hand!



5771 LEOGANG 75
DE: +49 178 3839400
AT: +43 664 4657129
mail@leogang.lgh.at



Quellsammler
ab € 1.529,-

Trinkwasserbehälter
zB. 3.000 Liter ab € 3.664,-
zB. 5.000 Liter ab € 5.524,-

Ein original Harasser!
www.trinkwasser-behaelter.at

